

## 2. DEUTSCHER KUNSTHISTORIKERTAG

### Nachtrag

*In dem Bericht über den 2. Deutschen Kunsthistorikertag in München (vgl. Heft 10 dieses Jahrganges) ist auf Seite 224 ein bedauerliches Versehen unterlaufen, indem ein Hinweis auf den Vortrag von Rudolf Esterer, München, unterblieb, der statt des erkrankten August Grisebach über „Probleme der Denkmalpflege beim Wiederaufbau der Münchener Residenz“ sprach. Es folgt hier die kurze Zusammenfassung des Vortrages.*

Die ungeheuren Kriegsschäden an unserem Denkmalbesitz stellen den Denkmalpfleger vor völlig neue Aufgaben, die nicht mehr allein mit konservierender Tätigkeit gelöst werden können, sondern von ihm darüber hinaus schöpferische Ideen und die zu ihrer Verwirklichung nötige Gestaltungskraft verlangen.

Die Münchner Residenz ist eines der beklagenswertesten Opfer des Bombenkrieges. Ihr Wiederaufbau aus einem wüsten Trümmerfeld ist voll heikler und schwieriger Probleme. Soll, um ihnen auszuweichen, die Trümmerstätte als museales Fragment fort erhalten werden, soll sie völlig neuen Bauten Platz machen? Zu schmerzlich wäre der Untergang der geistigen und geschichtlichen Werte, die an diesem Herzstück der Landeshauptstadt hängen. Noch auch steckt zu viel erhaltenswertes, kostbares und unersetzliches Kulturgut in den Ruinen, das nicht leichtsinnig dem völligen Verfall überlassen werden kann. Zudem sind etwa 90% der hochwertigen Raumausstattungen und Einrichtungen erhalten geblieben.

Die Frage, was zu erhalten, was aufzugeben und neu zu gestalten ist, kann nicht einheitlich beantwortet werden, sondern nur nach der Bedeutung, dem Erhaltungszustand und den technischen und kulturellen Möglichkeiten einer Wiederherstellung oder Neugestaltung. Doch muß der Wiederaufbau einer einheitlichen gestalterischen Idee unterstellt werden.

Das durch schwere Bombentreffer zu einem Drittel zerstörte Antiquarium konnte bereits durch die handwerksgerechte Neueinwölbung des zerstörten Teils wenigstens in seiner räumlichen Wirkung wieder hergestellt werden. Auch die Maximilianische Residenz, der Kern der Bauanlage, ist in der Gesamterscheinung und der Abfolge der Räume wieder herstellbar. Die reichen Stuckdekorationen sind zum Teil am Ort gesichert, zum Teil abgenommen oder in Abformungen erhalten, desgleichen die zahlreichen Decken- und Wandbilder, ebenso die als Wandverkleidungen verwendeten kostbaren Wirtteppiche. Ein schwieriges und umstrittenes Problem ist die Wiederherstellung des großen Festsaaes an der Kaisertreppe, der einstigen Dominante der Bauanlage. Er und der anschließende Vierschimmelsaal sollen an Stelle der später eingebauten, völlig ausgebrannten Hofgartenzimmer als Gobelinsäle wieder erstehen.

Andere umfangreiche Bauteile späterer Epochen, wie die sogenannten Reichen Zimmer, die päpstlichen und die Kurfürstenzimmer, sind nicht wieder herstellbar und sollen als

neutrale Museumsräume zur Aufnahme ihrer geretteten Ausstattungsteile Verwendung finden.

Ein für das kulturelle und gesellschaftliche Leben der Stadt wichtiges Projekt ist die Ausgestaltung des Klenzeschen Festsaalbaues zu einem vielräumigen Konzert- und Gesellschaftshaus großen Stils, das tiefere Eingriffe in die alte Grundrißgestaltung und Raumausstattung erfordert und weit ins Gebiet neuzeitlicher Baugestaltung reicht. Doch fordert hierfür der noch erhaltene Baubestand und die aus ihm sprechende monumentale Baugesinnung klare Bindungen. Wir geben aber auch schöpferischen Anregungen für die Neugestaltung Raum.

Auch der Wiederherstellung und gegenseitigen Verbindung der schönen und eindrucksvollen Residenzhöfe wird besondere Aufmerksamkeit zu schenken sein.

Der Wiederaufbau der Residenz soll einer größeren städtebaulichen und kulturellen Idee eingeordnet werden: der Schaffung eines musischen Bezirks in der Art eines neuen Münchner Kulturzentrums durch die Zusammenfassung der wichtigsten Kulturstätten der Stadt in diesem Gebiet. Der Neubau der Akademie der Tonkunst und der Staatlichen Theater in nächster Nähe der Residenz soll diesem Zweck ebenso dienen wie die Neugestaltung des Hofgartens und der Ausbau der ihn umfassenden Arkadenbauten für gesellschaftliche und geschäftliche Unternehmen kultureller Art (Kunstausräumungen, Kunst- und Antiquitätenhandlungen usw.). Der weitausgreifende Plan kann durch den Neubau eines Rundfunkhauses an Stelle des früheren Armeemuseums eine interessante städtebauliche Bereicherung finden.

So erstet im Wiederaufbau der Residenz und ihrer Ausgestaltung zu einem städtischen Kulturzentrum auch die geistige Idee dieser einstigen Kulturstätte zu neuem Leben und neuer Ausstrahlungskraft.

## ZUM 80. GEBURTSTAG ERNST BARLACHS

Barlach, der 1938 starb, wäre am 2. Januar 1950 achtzig Jahre alt geworden. Rohlf, Nolde und Barlach haben die entscheidenden Beiträge des deutschen Nordens zum Expressionismus (diesen Stilbegriff im weiteren Sinne genommen) geleistet. Die Gemeinsamkeiten ihrer Formenprägung brauchen wir hier nicht zu erörtern. Man möge lieber die Unterschiede dieser drei Holsteiner ins Auge fassen, damit man nicht verführt werde, die Formenkonstante der Stammeslandschaften zu eng zu nehmen. Auch wenn man Barlach nur als Zeichner beurteilte, so daß diese drei Meister als Flächengestalter verglichen würden, ergäben sich enorme Divergenzen.

Barlach war ein spezifischer Bildhauer, wobei man auf „Hauer“ Gewicht legen müßte. Denn das Zuhauen des Holzblockes, schnitzendes Zuhauen, wurde hier ausgekostet, allerdings stetiger in der Flächenbehandlung als bei den gleichzeitigen Malern der „Brücke“, die sich ja ebenfalls bildhauerisch betätigten.

Barlachs eigentliche Formgebung setzt nach mehrjährigem Vortasten etwa 1906 ein. Gesamteuropäisch gesehen, ist dies ungefähr der Augenblick, in welchem sich in Paris